

Reclams  
Universum

Moderne illustrierte Wochenschrift

Sechszwanzigster Jahrgang

☐ ☐ Zweiter Halbband ☐ ☐



1910

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig



Der Belchen, Aussicht über die südlichen Schwarzwaldberge. Phot. G. Möbke.

## Auf dem Schwarzwald.

Von Wilhelm Jensen.

Ich begrüß' euch da drüben in schimmernder Weite  
Hoch über des Rheins aufspiegelndem Glanz,  
Ihr Berge des Wasgans — aus blutigem Streite  
Heim kamt ihr als Warte germanischen Lands!

Ihr Zwillingsgipfel, entfremdet in trüber  
Zerrissenheitschmach uns jahrhundertlang,  
Es rauschen nun wieder herüber, hinüber  
Die Wipfel den alten verschwitsterten Klang.

Mit anderem Gefühl als vor noch nicht einem  
halben Jahrhundert steht heute der Wandrer  
auf den Berggipfeln, dem Hochlande des Schwarz-  
waldes, und wendet die Augen gen Westen. So  
weit ihr Blick reicht, überschweift er deutsches  
Land, die schönste Landschaft des Reiches. Dunkel  
ragend gewahrt er fast von allen Höhen in ihrer  
Mitte den Münsterturm Straßburgs aufsteigen,  
der „wunderschönen“ Stadt des alten Volksliedes.

Ja, die schönste Landschaft im Deutschen  
Reiche — und doch, wessen Augen ist sie wirk-  
lich so aufgegangen, wer hat sie als solche erkannt?

Im 16. Jahrhundert meldet der alte „Welt-  
beschreiber“ Sebastian Münster in seiner „Kosmo-  
graphia universa“: „Der Schwarzwald ist gar  
ein rauch / birgig und winterig Land / hat viel  
Thennwäld“, und ziemlich stimmt dies mit  
der Vorstellung überein, die sich noch heut  
zahlreiche Menschenkinder vom Schwarzwald  
machen. Nur mit Wölfen, Luchsen und Bären

bevölkern sie ihn vielleicht nicht mehr. Übrigens  
trifft's ja auch zu: Er hat (glücklicherweise)  
noch immer die gleiche Anzahl von Bergkuppen  
und unermessliche Tannenwälder; auf seinen  
Gipfeln und Hochflächen macht der Winter sich  
lange festhaft, oft als ein gar rauher Frost-  
rieser, vor dessen eisigem Atem auch der hünen-  
hafteste Kachelofen manchmal kaum zu schützen  
vermag. Aber was Sebastian Münster nicht  
gewußt — und ihm darf man's nicht verargen,  
denn zu seiner Zeit begaben sich vernünftige  
Menschen nicht ohne zwingende Not in die „grau-  
fige Bergwildnis“ hinein — das läßt sich in die  
kurzen Worte zusammenfassen: daß der Schwarz-  
wald auf seinen Höhen nicht nur vielfältig, son-  
dern fast überall im Sommer ein Sonnenland von  
offenster leuchtendster Schönheit ist. Allerdings  
unter der Voraussetzung, daß die Sonne scheint.

Zwar scheint sich in unsrer nach jeder Richtung  
so aufgehellten Zeit eine ungewisse Kunde davon  
verbreitet zu haben, denn alljährlich, wenn die  
Ferien aller Art anfangen, tragen dicht besetzte  
Eisenbahnzüge eine beträchtliche Menge von  
schau lustigen, lufthungrigen und wissensdurstigen  
Leuten beiderlei Geschlechts auch an den Ober-  
rhein, die den Entschluß gefaßt, den Schwarz-  
wald zu bereisen. Nicht unvorbereitet beginnen

sie die Ausführung des großen Planes, haben ihren rot- oder grügebundenen ‚Führer‘ gründlich studiert, die Reihenfolge ihrer Besichtigungspflicht sorgfältig allen in ihm mit Sternen bezeichneten ‚Hauptsehenswürdigkeiten‘ angepaßt. So brechen sie wohl der Mehrzahl nach von der ‚eigentümlichen‘ Fächerstadt Karlsruhe aus zum Antritt ihrer vorgeschriebenen Marschrouten auf, bewundern die ‚Großartigkeit‘ der Hotels in Baden-Baden, wie die saubere Herrichtung der Ruine des ‚Alten Schlosses‘ darüber, stattdem Freiburger Münster und dem ‚Römerbad‘ in Badenweiler schuldtige Achtungsbefuche ab — versäumen nicht, die ‚interessante‘ Schwarzwaldbahn und Höllentalbahn zu befahren — zollen je nach Regenanschwellung oder Austrocknung den Wasserfällen von Triberg und Allerheiligen größere oder geringere Anerkennung — unterrichten sich mit Augen und Zunge über die Lage und die kulinarischen Eigenschaften von Rippoldsau und St. Blasien — gedenken, nicht ohne einiges berechtigte Stolzgefühl auf ihre literarischen Kenntnisse, zwischen den Überresten des Klosters Hirsau Ludwig Uhlands und im ‚Schloß Bürgeln auf der Höhe‘ Johann Peter Hebels. Ja, manche schwingen sich bis zu der Großtat empor, den Feldberg zu erklimmen, auf dem es gewiß ‚recht nett‘ gewesen wäre, wenn sie droben nicht unterlaslos in einer dicken Wolke gefessen und anderes hätten denken können, als ihre blauverklauten Gliedmaßen durch Grog und Glühwein wieder in menschenwürdigen Zustand zu versetzen. Und nachdem sie ein paar Wochen lang schweißgebadet unter unerträglicher Hitze geseufzt oder sich in eine Gänsehaut gewickelt vorgekommen, ladet eines ‚schönen‘ Tags der Zug sie in Konstanz zur Erholung von ihren Strapazen und Enttäuschungen an der Table d’hôte des ‚köstlichen Inselhotels‘ aus. Dort atmen sie, sich wohl in sicherem Hafenschutz fühlend, auf, um in ihre Heimat zurückgekehrt, offenherzig zu berichten, eine Reise durch den Schwarzwald lohne doch eigentlich Zeit-, Müh- und Geldaufwand nicht.

Was sagte Max Piccolomini? „Wir haben des schönen Landes Küste nur befahren.“ Das gilt von ihnen auch: sie haben den Schwarzwald bereist, doch nichts von ihm kennen gelernt.

Wie aber kann man denn dazu gelangen, wenn er sich seinen Besuchern nicht offenbart?

Mein lieber Wandersmann, nicht er verschließt sich, deine Sinne sind verschlossen; nicht an ihm liegt's, sondern an dir. Du mußt zu ihm mit innerlich vernehmendem Auge und Ohr

kommen; vor allem nicht im Gedränge einer über Alltagsdinge schwärmenden Weggenossenschaft, vielmehr allein oder höchstens in Begleitung von deinem Gefühl durch vertraute Freundschaft Z nächststehenden. Denn dein Ziel ist kein lärmender Jahrmarktsplatz mit buntem Flittertand zur Anregung des Schau- und Kaufgelüstes; eine hohe Feierhalle der Natur erwartet dich, in dir ernstheitere Gedanken und Empfindungen zu erwecken. Der Schwarzwald ist keine preisgekrönte Theaterschönheit, die am Bühnenrande der großen Straße in Parade darauf harret, sich von Vorüberrollenden bewundernd angaffen zu lassen; seitab, in der Einsamkeit, in der Stille hält er das Wunderbild seines Liebreizes, seiner Hoheit verborgen. Dort sieht es dich plötzlich mit geheimnistiefen Märchenaugen an, ein traumhaftes Stimmgeflüster durchzittert die Luft.

Und umgewandelt liegt die Welt, fremd und vertraut, Als hättest du in Vorzeitsträumen anderen Sterns Sie so gewahrt. Verzaubert klingt im Zweiggeflecht Der Vogellaut; mit Blumenangefichtern nicht Die Richtung rings. Als ob in eine Heimat du Gelangt, wo alles wundertraulich dich umfängt, Zieht es zur Raft dich, und ein lieblich Rätsel nur Klopft durch die Sonnenstille dir das rasche Herz.

Ist's dir einmal so geschehen, wirst du nicht vom Hochlande des Schwarzwaldes zurückkommen, um drunten zu berichten, es lohne sich nicht, ihn in Hitze und Regensturz zu durchwandern.

Gigantenhast mächtiger, mit Silberfirnen und blendenden Schneefeldern himmelstürmende Zacken und Zinnen ins Atherblau aufstürmend, sind ohne jeden Zweifel die Alpen; mit ihnen darf man den Schwarzwald nicht vergleichen — richtiger gesagt, man darf ihn zu solchem Vergleich nicht herabwürdigen. Das mag Tausenden von Kamin- schloterkletterern, Matterhorn- und Teufelsnadeln-Bezwingern unserer großen Sportzeit narrenhaft klingen, als Äußerung eines banausischen Bönhafens, den von ihrer Meisterarbeit, dem Heldennut der Aufgaben, die sie sich stellen, der Erhabenheit des Lohnes, den sich ihre Todesverachtung erringt, keine Ahnung berührt.

Aber vielleicht wirst du, wenn dein Fuß dich, ob auch nicht ganz mühelos, doch ohne Lebensgefahr zum Schwarzwaldhochlande hinaufgetragen, von einem Gefühl überkommen werden, dies trotz allem nicht unter, sondern neben die Majestät der Alpen zu stellen, sei dennoch keine bedachtlose Torheit. Wenn du aus langer Düsternis der brausend durchrauschten Tobelschlucht, des alten Felsblock-Urwaldes in eine Oberwelt emporgetaucht, wo, wie von einem Zauberstabe ab-

unbannt, plötzlich alle Schauer und Schatten  
geter dir zurücksinken, deine Brust leichter atmet  
und leichter dein Fuß sich hebt —

Hinauf zum Bergeskamm! Von Himmelshuld begnadet  
Des Waldes Dunkel fällt — Mit ewiger Jugendpracht.  
Von goldener Sonnenflamme  
Umlobert liegt die Welt.

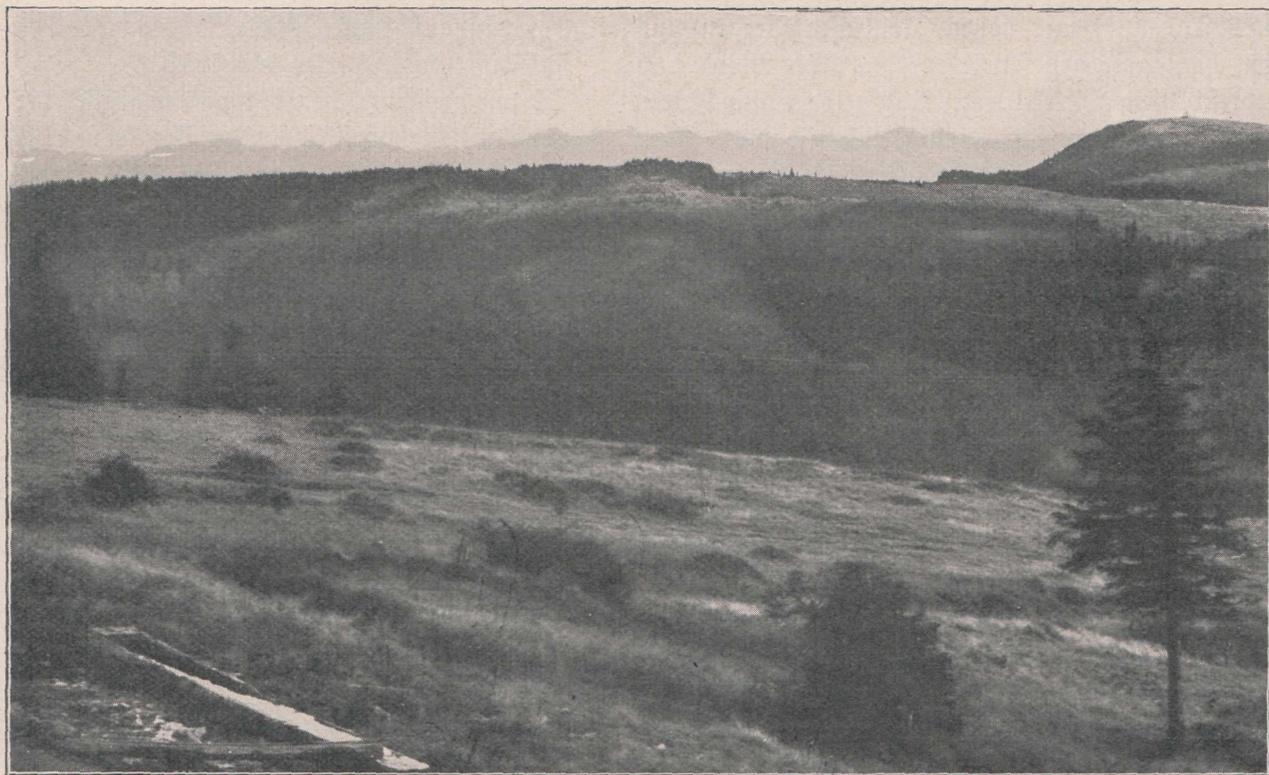
In Himmelsblau gebadet, Liegt drunten tief versunken  
Vom Himmelsglanz umlacht, Das eigne Glück und Leid.

Du aber stehst und gehst „droben im Licht“,  
in einer Reinheit der Luft, zu der kein Staub  
und Lärm des Niederlandes mehr heranreicht.  
Feierlichkeit umgibt dich und süße Stille; anders  
spricht die Natur zu dir, als drunten in der  
Tiefe. Zwar betreibst du keinen Sport, kannst  
dich nicht durch glanzvolle Leistungen vor Mit-  
bewerbern auszeichnen. Du wanderst nur über  
die weiten Hochmatten hin, kleine Talmulden  
senken sich vor dir nieder, sanfte Bodenwellen  
schwellen vor dir auf, kahle Hügelrücken, mit  
grauem Felsgrund schimmernd, oder von kurzer  
Grasnarbe bedeckt. Nur ein Busch krönt sie da  
und dort, ein wilder Rosenstrauch oder ein Schleh-  
dorn, hohe Ginsterstauden, dunkler Wacholder und  
Stechpalmenlaub. Alles einfach, in vollstem Gegen-  
satz zu prunkreichem Kunstaufbau, aber erhaben  
ist's, hier zu gehen. Erhaben über allem Kleinen  
und Kläglichen des Alltags; deine Gedanken, nie  
zuvor gedachte, tragen dich wie auf Flügeln,  
ein Antäusboden durchströmt dich mit poetischer  
Empfindung, und du verstehst — vielleicht zum

erstenmal — ihre Sprache. Und erfasst dich ein  
Verlangen nach der Majestät der Alpen — blick  
auf! — auch sie sind hier. Am Südrande des  
Himmels ragen sie hochthronend vor dir ins  
Blau, Jungfrau, Mönch und Eiger, Finster-  
aarhorn und Wetterhorn — in der Weite ge-  
heimnisvoller leuchtend, als in erdrückender Nähe.  
Ein Gebilde der Sehnsucht, die zaubermächtiger  
ist als ihre Erfüllung.

Und wenn der Tag sinkt und das Zwielficht  
in grauem Gewand auf die Matten herabzu-  
schweben beginnt, da schreitest du durch die Hoch-  
landseinsamkeit in seltsamem Geleit. Von einem  
dem Blick verborgenen niedrigen Kirchturm her  
beginnt das Geläut der Abendglocke; unsichtbaren  
Wellen gleich vorüberschauend, umwallen ihre  
Tonschwingungen, sich hebend und senkend, den  
mit der Seele horchend im anwachsenden Dunkel  
Dahingehenden. Was die Klangwellen in der welt-  
entrückten Dämmerstille hier oben ihm im Innern  
regen und reden, vermag er nicht in Worte zu  
kleiden, kaum mit einem Gedanken zu fassen. Doch  
es ist, als kämen sie vom Sternengewölbe herab,  
und er fühlt, keine Glocke des berühmtesten Domes  
drunten könne solche Wunderwirkung üben.

Das ist der Schwarzwald, der wirkliche, nicht  
der flüchtig zur Betrachtung seiner „Sehens-  
würdigkeiten“ bereiste; der mit inneren Sinnen  
erschaut, gehörte, verstandene. So hat eine  
Reihe schöner Jahre mich sein eigentliches  
Wesen erkennen gelehrt. □



Herzogenhorn. Im Hintergrund die Alpenkette vom Säntis bis zum Berner Oberland, vom Seebuck gesehen. Phot. Mayer & Schladerer.